Botanik und Naturschutz in Hessen **15**, 175–187, Frankfurt am Main 2002.

Literaturberichte
A. Floristik und Systematik

Karl Peter Buttler[1] & Ralf Hand[2]

[1] Orber Straße 38, 60386 Frankfurt am Main; kp.buttler@t-online.de
[2] c/o Charalambous, Töngesgasse 19, 60311 Frankfurt am Main; a.charalambous@gmx.de

Carex

Eric H. Roalson, J. Travis Columbus & Elizabeth A. Friar: Phylogenetic relationships in *Cariceae* (*Cyperaceae*) based on ITS (nrDNA) and *trnT-L-F* (cpDNA) region sequences: Assessment of subgeneric and sectional relationships in *Carex* with emphasis on section *Acrocystis*. Systematic Botany **26**(2), 318–341, Laramie, Juni 2001.

[Phylogenetische Verwandtschaft in den *Cariceae* (*Cyperaceae*) auf der Basis von Sequenzen der ITS (Kern-DNA) and *trnT-L-F* (Chloroplasten-DNA): Einschätzung der Beziehungen zwischen den Untergattungen und Sektionen von *Carex* mit besonderer Berücksichtigung der Sektion *Acrocystis*.] Die Einteilung der Gattung *Carex*, die im Wesentlichen auf die Monographie Kükenthals von 1908/1909 zurückgeht, wurde mit modernen molekularen Methoden geprüft. Von den drei Großgruppen Verschiedenährige Seggen (*Eucarex*), Einährige Seggen (*Primocarex*) und Gleichährige Seggen (*Vignea*), die in fast jedem Bestimmungsbuch unterschieden sind, bildet offenbar nur die letzte einen natürlichen, monophyletischen Verwandtschaftskreis, wozu auch die morphologisch abweichende *C. bohemica* zu gehören scheint. *Primocarex* ist polyphyletisch, Arten mit reduzierten Ähren haben sich mehrfach innerhalb der Gattung entwickelt. Bei der Feingliederung in Sektionen zeigen die molekularen Ergebnisse vielfach keine Übereinstimmung mit den nach grobmorphologischen Merkmalen abgegrenzten Einheiten. Besonders wird die Sektion *Acrocystis* behandelt, die auf der gesamten Nordhalbkugel verbreitet ist. Die heimische *C. pilulifera* ist offenbar am nächsten mit nordamerikanischen Arten verwandt und steht *C. ericetorum* und *C. montana* ferner, als bisher angenommen wurde. Die Untersuchung belegt, dass noch viele Fragen geklärt werden müssen, bis eine neue Gliederung der Gattung möglich ist, welche die Abstammungsverhältnisse besser reflektiert als das gegenwärtig verwendete System.

Cerastium

M[ohammad] K[amel] Khalaf & C[live] A[nthony] Stace: The distinction between *Cerastium tomentosum* L. and *C. biebersteinii* DC. (*Caryophyllaceae*), and their occurrence in the wild in Britain Watsonia **23**(4), 481–491, London, August 2001.

[Die Unterscheidung von *Cerastium tomentosum* und *C. biebersteinii* und ihr spontanes Vorkommen in Britannien.] In Anmerkungen zu verschiedenen Floren Mitteleuropas wird bei der besonders in Siedlungsnähe, aber auch in siedlungsfernen Felsgebieten gern verwildernden Gartenpflanze *C. tomentosum* bisweilen der Name *C. biebersteinii* ins Spiel gebracht und auf Unsicherheiten bei der Unterscheidung hingewiesen. Nirgendwo sind aber gesicherte Details zu finden und wie bei anderen Neophyten blieben die Unklarheiten bestehen. Die ähnlich geartete Situation auf den Britischen Inseln war Anlass für eine detaillierte Untersuchung. Die beiden Sippen – *C. tomentosum*, ein Endemit Italiens und Siziliens, *C. biebersteinii*, ein Endemit der Krim – sind taxonomisch noch nicht einmal nächstverwandt. Dennoch kristallisiert sich aufgrund der enormen Plastizität der ersten Art als einziges morphologisches Differenzialmerkmal die Ausgestaltung der Kapselzähne heraus. Diese sind bei *C. biebersteinii* flach ausgebreitet, bei der anderen Art hingegen am Rand eingerollt und somit im Umriss ungleich schmäler. Allerdings werden reife Früchte nur selten gesammelt. Dann hilft nur ein mikroskopisches Merkmal: die Längenrelation der terminalen und subterminalen Zellen der einzellreihigen Haare (*C. tomentosum* meist 4–19, *C. biebersteinii* meist 1,1–1,7, auch davon abweichende seltene Ausreißer ohne Überlappung). Frühere Zweifel an der Qualität dieses Merkmals gingen auf die Einbeziehung verkannter Bastarde zwischen *C. tomentosum* und *C. arvense* zurück. Zahlreiche weitere Merkmale, die letztlich zur Unterscheidung ungeeignet erscheinen, werden von den Autoren, die die Vorläufigkeit ihrer Resultate wegen der geographischen Beschränkung betonen, analysiert. Die „guten“ Merkmale werden anhand von Abbildungen dargestellt. *C. biebersteinii* ließ sich auf den Britischen Inseln nicht nachweisen. Der erwähnte Bastard soll sich von der Nominatvarietät *tomentosum* vor allem durch ein weniger dichtes Haarkleid, auch aus Drüsenhaaren, unterscheiden, was allerdings bei dem mutmaßlich ebenfalls hybridogenen *C. tomentosum var. minus* genauso zu beobachten sei.

Corispermum

Sergei L[eonidovich] Mosyakin: New taxa of *Corispermum* (*Chenopodiaceae*), with preliminary comments on the taxonomy of the genus in North America Novon **5**(4), 340–353, St. Louis, 15. Dezember 1995.

[Neue Sippen von *Corispermum* (*Chenopodiaceae*), mit vorläufigen Kommentaren zur Taxonomie der Gattung in Nordamerika.] Der in Kiew tätige Autor behandelt in dem Artikel zwar vornehmlich die Arten Nordamerikas und beschreibt für dieses Gebiet fünf neue Arten und drei Varietäten, doch sind seine Ausführungen auch für Mitteleuropa von Interesse. Sein taxonomisches Konzept weicht von dem europäischer Autoren ab, weshalb hier die verschiedenen Meinungen kurz referiert werden sollen. Die Pflanzen Hessens, die in der deutschen Literatur der letzten Jahre meist als *C. leptopterum* bezeichnet

werden, gehören nach Mosyakin zu dem in Sibirien verbreiteten *C. pallasii*. Für sie wurden folgende Namen verwendet, wobei noch angegeben ist, ob die Vorkommen in der Oberrheinebene als indigen (I) oder eingebürgert (E) angesehen wurden:

Aellen in Hegi, Band 3(2), 2. Auflage (1961): *C. leptopterum* (E)

Rothmaler, Band 4, 1. Auflage (1963): *C. hyssopifolium subsp. macropterum* (= *C. intermedium* s. str.) (I)

Flora Europaea, Band 1, 1. Auflage (1964): *C. leptopterum* (E)

Atlas Florae Europaeae (1980): *C. intermedium* sensu lato (einschließlich *C. leptopterum* = *C. gallicum*) (E)

Rothmaler, Band 4, 7. Auflage (1988): *C. leptopterum* (I)

Flora Europaea, Band 1, 2. Auflage (1993): *C. intermedium* (E)

Mosyakin (1995): *C. pallasii* (mit *C. leptopterum* als Synonym; *C. intermedium* und *C. gallicum* sind selbstständige Arten) (E)

Rothmaler, Band 4, 9. Auflage (2002): *C. leptopterum* (E)

Die Auffassung von Mosyakin, wonach die mitteleuropäischen Pflanzen zu einer asiatischen Art gehören und in jüngerer Vergangenheit eingewandert sind, ist die bisher plausibelste. Die letzte gründliche Bearbeitung der mitteleuropäischen Arten durch Aellen im „Hegi" lässt einige Fragen zu Taxonomie und Indigenat offen. Aellen sah *Corispermum leptopterum* als europäischen Endemiten an. Die Vorkommen in der Oberrheinebene führt er auf Ansaaten zurück, doch wo die Art indigen wachsen soll, lässt er im Unklaren.

Eragrostis

Robert Portal 2002: *Eragrostis* de France et de l'Europe occidentale.– Robert Portal (Selbstverlag), Vals prés le Puy. [1] + 432 Seiten. Bestelladresse: 16, rue Louis Brioude, F-43750 Vals prés le Puy, Telefon (0033) 471095765.

[*Eragrostis* in Frankreich und Westeuropa.] Der durch seine Bücher über *Festuca* (*Festuca* du Massif Central, *Festuca* de France) und *Bromus* (*Bromus* de France) bekannte Autor hat sich mit einer weiteren schwierigen Grasgattung auseinander gesetzt. Das bewährte Konzept, illustrierte Bestimmungsschlüssel und im Beschreibungsteil je Sippe eine Seite Abbildung (Zeichnung) und eine Seite Text mit Merkmalen und Verbreitungsangaben, wurde beibehalten, darum herum sind zahlreiche weitere, neu aufgenommene Themen gruppiert. Erstmals sind auch Farbabbildungen enthalten und Beiträge anderer Autoren (Enrico Banfi, Christian Bernard, Daniel Chicouene, Eric Clement, Jacques Lambinon, Jean-Edme Loiseau, Jürg Röthlisberger, Hildemar Scholz).

Das behandelte Gebiet umfasst nicht nur West-, sondern auch Mitteleuropa und reicht ostwärts bis Dänemark, Deutschland, zur Slowakei, bis Österreich und Italien. Von den ungefähr 300 überwiegend in den Tropen und Subtropen verbreiteten Arten wird fast ein Drittel behandelt, darunter auch seltene und unbeständige Adventive, sodass die Chance gut ist, unbekannte Typen in dem Buch wiederzufinden und zu bestimmen. Der Band ist in erster Linie als Bestimmungsbuch konzipiert, enthält aber zudem einen Vor-

schlag für die Neugliederung der Gattung auf der Basis des Karyopsenbaus. Eine Varietät wird neu beschrieben, eine Unterart und vier Varietäten werden neu kombiniert. Der Band kann direkt beim Autor bezogen werden, ist aber auch in einigen Versandbuchhandlungen mit Schwerpunkt Botanik erhältlich.

Hieracium

Torbjörn Tyler (text), Jens Christian Schou (illustrationer): Förslag till ny taxonomisk indelning av stångfibblorna (*Pilosella*) i Norden. Svensk Botanisk Tidskrift **95**(1), 39–67, Uppsala 2001.

[Vorschlag für eine neue taxonomische Einteilung der Mausohr-Habichtskräuter (*Pilosella*) in Nordeuropa (schwedisch mit englischer Zusammenfassung).] Junge Autoren, die sich unbeeindruckt von der taxonomischen Vorgeschichte bei heiklen Gattungen zeigen, geben der Diskussion über dieselben bisweilen erfrischende Anstöße. Tyler schlägt für die Gattung *Pilosella* (in Mitteleuropa zumeist als Untergattung von *Hieracium* betrachtet) ein nach seiner Auffassung komplett neues System vor. Er hält alle bisherigen Gliederungsversuche, die an anderen Stellen erschöpfend behandelt wurden, für unzureichend und schlägt vor allem im Hinblick auf die Praktikabilität in Floristenkreisen vor, den Artrang nur Taxa zuzubilligen, die morphologisch durch diskontinuierliche Merkmale gut zu trennen seien. Unterarten seien Sippen, die noch deutlich unterscheidbar seien, sich jedoch verstärkt durch Übergänge zu anderen Sippen auszeichneten. Varietäten hingegen würden sich nur durch ein „gutes“ Merkmal unterscheiden, wohl aber durch deutliche ökologische und/oder chorologische Unterschiede. Für Skandinavien ergeben sich damit acht Arten mit 18 infraspezifischen Sippen sowie mehrere infraspezifische Hybriden. Die als *Hieracium bauhini* bekannte Sippe beispielsweise erscheint bei Tyler unter dem Namen *Pilosella cymosa subsp. praealta var. bauhinii* [sic], wobei die Kombination bereits erkennen lässt, welche sonstigen Sippen in der weit gefassten Art subsummiert werden.

Skandinavien liegt an der Peripherie des Areals der meisten *Pilosella*-Arten. Sippen wie *H. peleterianum* haben den Norden Europas sehr spät besiedelt. Auch wenn der Anspruch auf eine gattungsweite Bearbeitung nicht explizit erhoben wird, ist es kritisch zu sehen, derart komplexe Taxa vom Arealrand her aufzurollen. Der Arbeit liegen keine neuen biologischen Erkenntnisse zugrunde. Im Prinzip werden die Sippen nach einer dem Autor sinnvoll erscheinenden und recht starr schematischen Merkmalsbewertung umgruppiert und in ein neues, stark verschachteltes System eingepasst. In Skandinavien mag dies wegen der Armut an Sippen vielleicht noch praktikabel sein; in Mittel- und Südeuropa würde bei konsequenter Anwendung ein System entstehen, das an das Zahnsche mit seiner Sippeninflation heranreicht. Letzteres war und ist bekanntermaßen seit seiner Entstehung allerdings nur wenigen *Hieracium*-Kennern nach jahrzehntelanger Einarbeitung einigermaßen nachvollziehbar. Genauso unbefriedigend wie in diesem ist die fragliche Anwendung der Rangstufen durch Tyler. Zumindest in Europa hat sich in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt, die Unterart generell chorologisch-ökologisch differierenden Sippen vorzubehalten, die Varietät morphologisch geringfügig verschiedenen, aber weitgehend sympatrischen Sippen.

Tylers Kritik, dass über die Biologie der meisten *Hieracium*-Sippen fast nichts bekannt sei und dass bisherige Systeme zu stark von Mutmaßungen bezüglich der Sexualität der Sippen ausgingen, geht in die richtige Richtung, insbesondere auch die Forderung, Hybridisierung zu beweisen. Die Unkenntnis des ungeklärten Fortpflanzungsverhaltens der meisten Sippen dient aber sowohl Befürwortern als auch Gegnern völlig neuer taxonomischer Konzepte für die Gattung als Hauptargument. Auch die Forderung nach umfassenden molelularbiologischen Forschungen als Grundlage für einschneidende Neuerungen sollte nicht überbetont werden. In dieser Hinsicht befriedigende Resultate wird es bei der Riesengattung *Hieracium* auf absehbare Zeit nicht geben. Die Feintaxonomie dürfte ohnehin auch in Zukunft überwiegend im Herbar und nicht im Labor betrieben werden.

Warum wird also in einem neuen System gut kenntlichen Sippen, deren Unterschiede nicht geringer sind als in Gattungen, über die kein Taxonom oder Florist in dieser Hinsicht diskutieren würde, nicht der Artrang eingeräumt und weitgehend sympatrischen Sippen mit geringen, aber konstanten Merkmalsunterschieden nicht der Rang einer Varietät zugebilligt? Warum werden Hybriden oder „Zwischenarten" nicht wie in anderen Gattungen behandelt, solange die Unkenntnis über die tatsächlichen Abläufe im Dunklen bleibt? Unendlich ließe sich auch darüber streiten, welche Merkmale denn „gut" sind oder nicht, letztendlich also über die Zubilligung des Artrangs durch den schwedischen Autor entscheiden.

Der große Wurf ist dieser neue Gliederungsvorschlag sicher nicht. Die vermeintliche Praktikabilität für den bestimmenden Floristen wird zu stark betont. Wünschenswert wäre es jedoch, dass bald Systeme präsentiert werden, die schon bekannte gesicherte Tatsachen und die Praktikabilität im Sinne eines pragmatischen Sippenkonzepts abwägend in Einklang bringen. Die neue Bearbeitung im „Rothmaler" ist in diesem Sinne zu sehen. Sonst steht zu befürchten, dass das seit rund 15 Jahren wieder auflebende Interesse an *Hieracium* nur eine Episode bleibt. Insofern ist das Postulat von Tyler durchaus begrüßenswert, dass ein breitenwirksamer Fortschritt nur erzielt werden kann, wenn die meisten Pflanzen vom Sammler selbst nach einer nicht allzu langen Einarbeitungsphase auch bestimmt werden können. Bei allen Unterschieden zeigen die Fortschritte in der Gattung *Rubus*, dass dies möglich ist. Ein Schlüssel zum Erfolg wären dabei mehr Bestimmungsschlüssel für Teilgebiete Mitteleuropas oder für bestimmte Gruppen von Taxa.

Eine englische, wenn auch deutlich gestraffte Version der Arbeit ist im Internet bei der „*Hieracium* discussion group" einsehbar (Anmeldung über Karol Marhold: botukmar@savba.sk).

Holosteum

Josef Greimler: *Holosteum umbellatum* (*Caryophyllaceae*) in Österreich. Neilreichia **1**, 57-70, Wien 2001.

Die Doldenspurre, die in Europa nach Flora Europaea mit drei Unterarten vertreten ist, wurde in Österreich einer umfassenden Revision unterzogen. Danach kommt dort nur die Nominatunterart mit zwei verschiedenen Varietäten vor: die Nominatsippe mit kahlem Kelch sowie kahlen Blüten- und Fruchtstielen sowie die var. *parceglandulosum*, bei der

die genannten Pflanzenteile mit Drüsenhaaren bedeckt sind. Weitere Merkmale (Samenlänge, Stängel- und Blattbehaarung) differenzieren die Taxa nur sehr schwach. Dem Autor begegneten bei seiner Arbeit auch fünf Aufsammlungen aus Deutschland, über die er aber leider keine Details verrät. Da die beiden Sippen in Österreich weitgehend sympatrisch und nicht selten auch syntop auftreten, erscheint die vergebene Rangstufe von Varietäten sinnvoll. Vielleicht findet die Unterscheidung beider Sippen nun auch in anderen Teilen Mitteleuropas stärkere Beachtung, in deren Folge sich die Areale aufklären und eine endgültige taxonomische Bewertung vornehmen lassen.

Die Zeitschrift Neilreichia – dem österreichischen Floristen August Neilreich gewidmet – setzt übrigens die „Florae Austriacae Novitates/F. A. N." fort und versteht sich als Publikationsorgan des kürzlich gegründeten „Vereins zur Erforschung der Flora Österreichs". Unter gewohnt hohem Standard vereint das neue Periodikum zahlreiche Artikel aus Taxonomie, Floristik, Chorologie sowie verwandten Disziplinen. Ein vergleichbares „Zentralorgan" auf diesem Niveau dürfte im ungleich stärker föderalistisch geprägten Deutschland auf absehbare Zeit nicht realisierbar sein.

Pseudolysimachion/*Veronica*

Bohumil Trávniček: Notes on the taxonomy of *Pseudolysimachion longifolium* complex (*Scrophulariaceae*). Thaiszia **10**, 1–26, Košice 2000.

[Bemerkungen zur Taxonomie des *Pseudolysimachion-longifolium*-Komplexes (*Scrophulariaceae*).] Als Ergebnis mehrjähriger Untersuchungen in der Gattung *Pseudolysimachion*, die hier wie in der Mehrzahl der neueren Bearbeitungen von *Veronica* abgetrennt wird, legt der Autor, der an der Universität in Olmütz (Olomouc) arbeitet, eine Neugliederung des Formenkreises um *Pseudolysimachion longifolium* vor. Er unterscheidet im Gegensatz zu vielen anderen Autoren nur zwei Sippen, das europäisch-westsibirische *P. maritimum* und das ausschließlich asiatische *P. longifolium*. Nicht befürwortet wird die Gliederung der europäischen Sippe in zwei Unterarten, „*maritimum*" und „*longifolium*", wie sie in manchen deutschen Floren vorgenommen wird. Die oft zur Trennung herangezogenen Merkmale (Blattzahl je Knoten, Form der Blätter) halten einer kritischen Prüfung nicht Stand; auch sind die unterschiedlichen Chromosomenzahlen (di- oder tetraploid) nicht mit morphologischen Merkmalen korreliert. Zwischenformen zwischen den extremen Ausprägungen kommen häufig und in weiten Arealteilen vor, was sich auch mit den Erfahrungen in Hessen deckt.

Die Benennung der Arten wird durch eine erneut unglückliche Typisierung durch Eberhard Fischer (Koblenz), nicht zu verwechseln mit dem *Veronica*-Spezialisten Manfred A. Fischer (Wien), präjudiziert, als deren Folge der allseits eingebürgerte Name *V. longifolia* nicht für die westliche Sippe beibehalten werden kann, sondern für die östliche verwendet werden muss. Hier wäre, wie auch im Fall der *V. agrestis* (siehe Botanik und Naturschutz in Hessen **13**, Seite 99, Nr. 1442) eine Konservierung angebracht, um den Namen im bisherigen Sinn weiter verwenden zu können. Solange dies nicht erfolgt ist, sind die Pflanzen Hessens als *Pseudolysimachion maritimum* (Linnaeus) Á. & D. Löve zu bezeichnen, oder beim weiteren Gattungskonzept als *Veronica maritima* Linnaeus. Die andere Art, zu der als Synonym der Name *P. pseudolongifolium* (*V. pseudo-*

longifolia) gehört, ist nach derzeitiger Kenntnis auf Asien beschränkt und reicht westwärts bis zum Ural.

Salix

Matthias Zander: Untersuchungen zur Identifizierung ausgewählter Vertreter der Gattung *Salix* L. im NO-deutschen Tiefland, unter besonderer Berücksichtigung des *Salix-repens*-Komplexes. Mitteilungen zur floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt **5**, 3–137, Halle (Saale) „2000“, Februar 2001.

Urs G. Jäger: Bestimmung von Weiden (*Salix* L.) und deren Hybriden in Sachsen-Anhalt. Mitteilungen zur floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt **5**, 139–159, Halle (Saale) „2000“, Februar 2001.

Die sehr vielschichtige Arbeit von Zander, die als Dissertation an der Berliner Humboldt-Universität erstellt wurde, befasst sich mit ganz verschiedenen Themenkreisen, unter denen vor allem folgende Komplexe genannt seien: die Beschreibung der „reinen“ Arten samt Strichzeichnungen, Charakterisierung der Bastarde auch mittels Isoenzymanalysen und molekularer Markertechniken (teils nur sehr eingeschränkte Aussagen zulassend), die Vegetationsökologie ausgewählter Arten sowie insbesondere die Taxonomie von *Salix repens*. Datenerhebungen erfolgten nicht nur im Nordosten Deutschlands, sondern auch in anderen Regionen Mitteleuropas. Viele Aussagen stützen sich auf methodisch äußerst vielfältig gewonnene Daten, darunter auf die Kultur von über 500 Klonen. Erwähnung verdienen auch die Ergebnisse zur erstaunlichen Variabilität der Blühphänologie von Weidenarten. Bei *Salix repens* wird eine Gliederung in drei Unterarten bevorzugt, wobei die binnenländischen Dünenvorkommen der Subspezies *repens* als Glazialrelikte gedeutet werden. Der Autor diskutiert ferner Möglichkeiten der Generhaltung, die auch für Hessen und die angrenzenden Bundesländer bedacht werden sollten. Die Arbeit ist reich illustriert, unter anderem mit qualitativ guten Fotos von Weidenbastarden, die in Kultur erzeugt wurden. Abschnittsweise überreichlich mit Graphiken, Tabellen und Karten versehen, wirkt die Arbeit etwas überfrachtet. Kritisch zu sehen ist die vegetationskundliche Charakterisierung der Arten über Zeigerwerte der Begleitarten. Einige der explizit genannten Arten setzen sich aus mehreren Sippen zusammen, die sich ökologisch sehr unterschiedlich verhalten können. Die um einen Schlüssel erweiterte Dissertation kann auch direkt beim Autor (Am Annafließ 3, 15344 Strausberg) für 15 DM erworben werden.

Der Publikation von Jäger, die aus detaillierten Schlüsseln für weibliche und männliche Zweige mit Blüten sowie blütenlose, beblätterte Zweige besteht, ist eine kurze Einleitung vorangestellt, in der die Passagen zur Bastardierung als komprimierte Übersicht zu bisher Bekanntem lesenswert sind. Jäger wie auch Zander halten Hybriden bei *Salix* berechtigterweise für vergleichsweise selten. Beide Autoren gehen aufgrund ihrer guten Geländekenntnis im norddeutschen Tiefland von maximal 5 % Bastarden unter Strauchweiden aus. Auf Sekundärstandorten kann der Anteil jedoch ansteigen. Anschaulich sind auch Fotos zu den Knospen von *S. alba*, *S. fragilis* und dem regional dominierenden Bastard *S. ×rubens*. Da die in Sachsen-Anhalt kommunen Weiden auch im übrigen Mitteleuropa vorherrschen, verdient der Schlüssel weite Verbreitung, zumal infraspezifische und kultivierte Sippen, und vor allem die Bastarde Berücksichtigung finden. Die Kriech-

weiden gliedert der Autor im Gegensatz zu Zander allerdings in zwei Arten. Die Beschreibungen der Sippen im Schlüssel sind zumeist ausführlicher als in allen Bestimmungsfloren des deutschsprachigen Raumes.

Sesleria

Bruno Foggi, Enio Nardi & Graziano Rossi: Nomenclatural notes and typification in *Sesleria* Scop. (*Poaceae*). Taxon **50**(4), 1101–1106, Vienna [Wien], November 2001.

[Nomenklatorische Bemerkungen und Typisierung in *Sesleria* …] Die Autoren rekapitulieren die Benennung der nah verwandten *Sesleria*-Arten *S. albicans* und *S. uliginosa*, die von Linné unter dem Namen *Cynosurus caeruleus* zusammengefasst worden waren. Für welche der beiden Sippen das Epitheton *caeruleus* zu verwenden ist, wird durch die erste gültige Lektotypisierung festgelegt. Diese erfolgte durch Rauschert 1969 (Feddes Repertorium **79**, 409–421) im Sinn der an Trockenstandorten wachsenden Art. Abweichend davon, doch ohne zwingenden Grund, bezog Deyl 1980 (Flora Europaea **5**, 173–177) den Linnéschen Namen dagegen auf die andere Art an Feuchtstandorten. Die Sippe der Halbtrocken- und Trockenrasen Hessens, die zuletzt meist unter dem Namen *S. albicans* geführt wurde, hat daher korrekt *S. caerulea* (Linnaeus) Arduino zu heißen. Die andere Art, verbreitet im östlichen Mitteleuropa und in Nordeuropa, heißt dann *S. uliginosa* Opiz (= *S. caerulea* im Sinne der Flora Europaea).

Thlaspi perfoliatum

Marcus Koch: Zur Morphologie, Systematik und Verbreitung des Polyploidkomplexes *Thlaspi perfoliatum* L. [*Microthlaspi perfoliatum* (L.) F. K. Meyer] in Deutschland. Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen **23**, 157–167, Osnabrück 1997.

In dem Artikel, der die molekular-systematischen Untersuchungen des Autors im Rahmen einer Dissertation an der Universität Osnabrück (1995) fortsetzt, werden Morphologie und Verbreitung der Chromosomenrassen von *Thlaspi perfoliatum* in Deutschland beschrieben. Die drei Zytotypen können zwei Morphotypen zugeordnet werden, die Diploiden lassen sich in vielen Fällen anhand von Frucht- und Blattmerkmalen von den tetra- und hexaploiden Polyploiden unterscheiden, doch kommen auch Übergangstypen vor, weshalb von einer Benennung der Sippen abgesehen wird. Aus Hessen wurde nur eine Herkunft untersucht (Oberelsungen, tetraploid), doch ist mit dem Vorkommen der anderen Zytotypen zur rechnen.

Von Interesse sind die Kommentare zur Gliederung der Gattung *Thlaspi*. Koch spricht sich für die Aufteilung der heterogenen Großgattung aus, wie sie von Meyer bei seiner Revision vorgeschlagen wurde [Feddes Repertorium **84** (1973) und **90** (1979)], die jedoch in den Florenwerken der beiden letzten Jahrzehnte nicht aufgegriffen wurde. Neuerdings sind weitere, molekularbiologische Argumente hinzugekommen, welche die neue

Klassifizierung bestätigen. Die „*Thlaspi*"-Arten Hessens gehören nach Meyer zu folgenden Gattungen: *Thlaspi* mit *T. arvense*, *Microthlaspi* mit *M. perfoliatum*, *Noccaea* mit *N. caerulescens* und *N. montana*.

Florenwerke

Flora Nordica, volume 2, *Chenopodiaceae* to *Fumariaceae*. Bengt Jonsell (editor in chief), Thomas Karlsson (executive editor), Magdalena Agestam, Nette Bygren, Ulla-Maj Hultgård, Eva Persson (editorial staff 2001). Bergius Foundation, The Royal Swedish Academy of Sciences, Stockholm 2001. xv + 430 Seiten.

Zu den bemerkenswerten und höchst erfreulichen Neuerscheinungen des vergangenen Jahres zählt der zweite Band der Flora Nordica (Zum ersten Band siehe die Literaturberichte in Heft **13**, Seite 97, 2001). Das Werk besticht durch seinen wissenschaftlichen Standard ebenso wie durch seine gediegene, unaufdringliche Aufmachung – und setzt sich damit sehr vorteilhaft von manch anderen zeitgenössischen Werken gleicher Preisklasse ab, etwa des deutschen Sprachraums, bei denen versucht wird, inhaltliche Defizite durch Layout-Überfrachtung zu überdecken.

Für Mitteleuropa ergeben sich bei der Lektüre einige stimulierende Ansätze, sowohl was die Behandlung kritischer Gruppen als auch die Verwendung wenig geläufiger Bestimmungsmerkmale betrifft. Ausgewogen ist die Darstellung der Neophyten, die im Norden eine noch größere Rolle in der Vegetation spielen als weiter im Süden. Hieran mangelt es mancher mitteleuropäischen Flora. Hilfreich auch in Hessen wird beispielsweise die Darstellung der Chenopodiaceen sein, speziell von *Chenopodium*. Der Formenreichtum wird zum Teil auf die unterschiedliche Entwicklung unter Kurztag- und Langtag-Bedingungen zurückgeführt, einen Aspekt, der in Mitteleuropa bisher kaum beachtet wurde, doch sicher auch hier eine Rolle spielt. Das für hiesige Floristen oft rätselhafte *Chenopodium suecicum* sollte mit den Angaben der Flora Nordica sicher anzusprechen sein; zu bemerken ist ferner, dass *Ch. striatiforme* als Art anerkannt wird.

Unter den allgemeinen Aspekten ist das Unterart-Konzept nicht ganz verständlich. In mehreren Fällen entsteht der Eindruck, dass der Rang der Unterart allein aus Mangel an ausreichenden Differenzialmerkmalen gewählt wurde (beispielsweise für die *Amaranthus-hybridus*-Gruppe, die *Scleranthus-annuus*-Gruppe, die *Ranunculus-acris*-Gruppe). An Stelle einer solchen pragmatischen Einstufung wäre die Rangstufe der Art sicher besser angebracht, wobei zuzugestehen ist, dass die Klüfte zwischen den Arten unterschiedlich groß (und manchmal eben auch klein) sein können.

Einige aus hessischer Sicht interessierende Aspekte sollen anschließend kurz besprochen werden. *Corispermum leptopterum* wird in Anlehnung an Mosyakin anders gefasst und zum sibirischen *C. pallasii* gerechnet, die Vorkommen in Europa werden als neophytisch interpretiert. *Phytolacca esculenta* wird als konspezifisch mit *Ph. acinosa* angesehen, welch letzter Name aus Prioritätsgründen dann gültig ist. Bei den Fumariaceen wird eine enge Gattungsumgrenzung bevorzugt. *Ceratocapnos* (mit *C. claviculata*) wird von *Corydalis*, *Lamprocapnos* (mit *L. spectabilis*) wird von *Dicentra* abgetrennt. Ungewohnte und verwirrende nomenklatorische Folgen bei gleicher Taxonomie ergeben sich bei der Benennung der Unterarten des Scharbockskrauts: Die in Hessen verbreitete

tetraploide Rasse mit Brutknollen produzierenden Pflanzen, hier als *Ranunculus ficaria subsp. bulbilifer* geläufig, heißt in der Flora Nordica *subsp. ficaria*, die diploide Rasse mit geschlechtlicher Fortpflanzung, die in anderen Florenwerken als *subsp. ficaria* geführt wird, heißt *subsp. fertilis*.

Während in der neuen taxonomischen Literatur die Tendenz zu beobachten ist, die Gattung *Silene* in immer weiterem Umfang zu fassen und alle kleinen Satellitengattungen einzubeziehen (etwa in der Bearbeitung durch Greuter für die Flora Hellenica [siehe die Literaturberichte in Heft **10**, Seite 210, 1998)], geht die Flora Nordica einen konservativen, teils sogar entgegengesetzten Weg: Nur *Cucubalus* wird zu *Silene* gerechnet (als *S. baccifera*), *Viscaria* und *Lychnis* werden beibehalten und außerdem mit *Eudianthe* (mit *Silene coeli-rosa*) und *Atocion* (mit *S. armeria* und *S. rupestris*) zwei weitere Gattungen ausgegliedert. Grundlage für diese Sicht der Dinge sind molekulare Untersuchungen, die von Oxelman, Lidén, Rabeler & Popp im Nordic Journal of Botany **20**(6), 743–748, Copenhagen 2001, veröffentlicht wurden.

Flora of North America north of Mexico, volume22, *Magnoliophyta*: *Alismatidae*, *Arecidae*, *Commelinidae* (in part), and *Zingiberidae*. Edited by Flora of North America Editorial Committee. Oxford University Press, New York und Oxford 2000. xxiii + 352 Seiten.

[Flora von Nordamerika nördlich von Mexiko, Band 22, …] Nach den Bänden 1 bis 3, in denen die ersten Familien der Zweikeimblättrigen behandelt sind, ist jetzt ein erster Teil der Einkeimblättrigen erschienen. Da zu dieser Gruppe viele zirkumpolar verbreitete Arten gehören, sind in der nordamerikanischen Flora auch viele in Hessen vorkommende Arten behandelt, etwa der Gattungen *Potamogeton*, *Alisma*, *Sparganium*, *Typha* und *Juncus* (95 Arten in Nordamerika, davon 12 Arten wild und 2 Arten eingebürgert in Mitteleuropa; 5 europäische Arten eingebürgert in Nordamerika). Die beiden großen Familien der *Commelinidae*, die Süß- und die Sauergräser, werden in eigenen Bänden behandelt.

An neuen taxonomischen Konzepten ist für Europa von Interesse, dass die Laichkraut-Verwandten anders als gewohnt nicht in zwei Gattungen (*Potamogeton* und *Groenlandia*), sondern in drei aufgeteilt wird. Die Arten mit am Grund geschlossener Blattscheide und rinnigen Blättern (= Untergattung *Coleogeton* oder Sektion *Coleophylli*) werden als eigene Gattung *Stuckenia* abgetrennt. Hierher gehören die einheimischen Arten *S. pectinata* und *S. filiformis*. Die beiden Arten des *Potamogeton-pusillus*-Komplexes (*P. pusillus* und *P. berchtoldii*) werden nur als Unterarten unterschieden und *subsp. pusillus* und *subsp. tenuissimus* genannt.

Verblüffend aus hiesiger Sicht ist die Vereinigung von *Juncus effusus* mit *J. conglomeratus*. Die Artengruppe war in Nordamerika, wo sie offenbar formenreich und schwierig zu fassen ist, schon mehrfach Studienobjekt, doch eine überzeugende Lösung wurde nach Meinung der Autoren der Flora noch nicht gefunden. Einer der ganz wenigen Druckfehler im Band ist *Juncus kockii* (für *kochii*) als Synonym bei *J. bulbosus* und im Index. Auch einige nomenklatorische Details sind diskussionswürdig, wenn etwa *Juncus alpinoarticulatus* an Stelle von *J. alpinus* vorgezogen wird oder wenn unter der in Nordamerika endemischen *Luzula comosa* die europäische *L. congesta* als Synonym geführt wird.

Herbarien

Patricia K. Holmgren & Noel H. Holmgren (Herausgeber): Additions to Index Herbariorum (Herbaria), Edition8 – Eleventh Series. Taxon **50**(2), 603–620, Vienna [Wien] 2001.

[Ergänzungen zum Index Herbariorum (Herbarien), Ausgabe 8 – Elfte Serie.] Zwei weitere Herbarien in Hessen, die seit langem bestehen, aber nicht international bekannt waren, haben sich im Index registrieren lassen:

Herbarium der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Museums Wiesbaden, Sigel: WIES. Postadresse: Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden. Gründung: 1829, Größe: 100.000 Belege. Kurator ist Sylvain Hodvina; hodvina@iavl.de.

Herbarium des Naturwissenschaftlichen Vereins Darmstadt, Sigel: DANV. Postadresse: Umweltamt Darmstadt, Bessunger Straße 125 – Block C, 64295 Darmstadt. Gründung: 1930, Größe: 30.000 Belege. Kurator ist Klaus-Dieter Jung, Telefon (06151)13-2938.

Nomenklatur

Der Bericht über neu vorgeschlagene Konservierungen und Verwerfungen wird fortgesetzt. Seit der letzten Folge in Heft 13 vom März 2001 sind weitere Vorschläge veröffentlicht worden. Soweit sie Gefäßpflanzen Hessens betreffen, sind sie anschließend zusammengestellt. Genannt sind jeweils die Nummer des Vorschlags, der oder die Autoren und die Stelle der Veröffentlichung in der Zeitschrift Taxon, ergänzt durch einen knappen Kommentar.

(1475) Konservierung des Gattungsnamens *Viscaria* gegen *Steris* [Bengt Oxelman, Magnus Lidén, Bengt Jonsell, **50**(1), 281–282]. Die beiden Namen beruhen auf demselben Typus, und entsprechend der Prioritätenregel müsste *Steris* (1763 von Adanson beschrieben) an die Stelle von *Viscaria* (1800 von Bernhardi beschrieben) treten. Da der ältere Name bisher kaum verwendet wurde, wird die Konservierung des jüngeren vorgeschlagen. Nebenbei wird auf neue Forschungsergebnisse hingewiesen, die auf die Eigenständigkeit von *Lychnis* und *Viscaria* hindeuten.

(1481) Konservierung des Gattungsnamens *Dactylorhiza* über *Coeloglossum* [Phillip J. Cribb & Mark A. Chase, **50**(2), 581–582]. Nach molekulargenetischen Untersuchungen, über die in Botanik und Naturschutz in Hessen **10**, 208–209, 1998, berichtet wurde, soll *Coeloglossum (viride)* eng mit *Dactylorhiza* verwandt sein und mit dieser zusammen eine monophyletische Abstammungslinie bilden. Beide Gattungen wären zu vereinigen, was zur Folge hätte, dass aufgrund der Prioritätsregel die Gesamtgattung *Coeloglossum* zu heißen hätte. Als Konsequenz wären unzählige Neukombinationen für die zahlreichen *Dactylorhiza*-Sippen nötig. Um dies zu vermeiden, wird die Konservierung vorgeschlagen – wobei allerdings keineswegs mit Sicherheit geklärt ist, ob die Zusammenlegung von *Dactylorhiza* mit *Coeloglossum* überhaupt sinnvoll und die Nomenklaturaktion notwendig ist.

(1500) Konservierung des Namens *Luzula multiflora* [Jan Kirschner, **50**(4), 1190–1191]. Die Untersuchung historischen Materials ergab, dass der Name *L. multiflora* illegitim ist

und durch *L. nemorosa* ersetzt werden müsste. Wegen der ausnahmslosen Verwendung des ersten Namens und der weiten Verbreitung der Art wird die Konservierung für sinnvoll angesehen. Zugleich wird ein neuer Typus vorgeschlagen, der die Verwendung für diejenigen Pflanzen festlegt, die bisher in der Regel als *L. multiflora subsp. multiflora* bezeichnet wurden.

(1513) Verwerfung des Namens *Lavandula spica* Linnaeus [Wendy L. Applequist, **50**(4), 1213–1214]. Der Linnésche Name umfasst die beiden Lavendel-Arten *L. angustifolia* (Echter Lavendel) und *L. latifolia* (Spik-Lavendel), für die beide auch *L. spica* verwendet wurde. Um in Zukunft eine unzweifelhafte Benennung zu gewährleisten, wird die Verwerfung vorgeschlagen. Nomenklaturtechnisch korrekt hätte der Echte Lavendel *L. spica* zu heißen.

(1526) Konservierung des Namens *Thalictrum foetidum* [Ralf Hand, **51**, 199–200]. Ein vor wenigen Jahren ausgewählter Lektotypus zu *Th. foetidum*, das in Deutschland fehlt, gehört zu *Th. minus subsp. saxatile*. Würde keine Konservierung mit einem neuen Typus für die erstgenannte Art durchgeführt werden, müsste die bisher als *Th. foetidum* bekannte Sippe *Th. saxatile* Vill. heißen. Dieser Name wurde seit langem nicht mehr verwendet. Der korrekte Name der xerothermophilen *Th.-minus*-Sippe im Unterartrang lautet *subsp. saxatile* Ces. Bei den beiden oberflächlich ähnlichen, oft verwechselten, aber nicht näher verwandten Sippen würden die gleichlautenden Epitheta, die allerdings keine homotypischen Namen sind, vollends zur Verwirrung führen.

(1527) Konservierung des Namens *Scrophularia auriculata* [Ana Ortega-Olivencia & Juan A[ntonio] Devesa, **51**, 201–202]. Der von den Autoren früher ausgewählte Lektotypus für den Namen gehört zu einer westmediterranen Sippe, die als *S. lyrata* bekannt ist. Für die atlantisch verbreitete *S. auriculata* müsste konsequenterweise der Name *S. balbisii* verwendet werden, zumal *S. aquatica* – ein lange Zeit Verwirrung stiftender Name – vor wenigen Jahren verworfen wurde. Die Autoren schlagen daher vor, *S. auriculata* zu konservieren, um den bisherigen Gebrauch des Namens zu erhalten. Typus wäre wieder ein bereits in den 1960er Jahren ausgewählter Beleg aus dem Linnaeus-Herbar.

Das Komitee für Spermatophyten hat über einige der früheren Vorschläge abgestimmt und folgende Empfehlungen abgegeben [Report of the Committee for Spermatophyta: 51, Taxon **50**(2), 559–568, 2001; Report of the Committee for Spermatophyta: 52, Taxon **50**(4), 1179–1182, 2001]:

(1416) Konservierung des Namens *Pinus mugo* mit einem konservierten Typus. Dem Vorschlag wird nicht zugestimmt, da die Festlegung eines neuen Typus überflüssig erscheint. Stattdessen wird empfohlen, dem Lektotypus, dessen Bestimmung unsicher ist, einen eindeutigen Epitypus zuzuordnen, wodurch der Gebrauch des Namens im gegenwärtigen Sinn abgesichert werden kann.

(1436–1437) Konservierung zweier Namen in der Gattung *Persicaria*. Beiden Vorschlägen wird zugestimmt. Von der Konservierung ist die Benennung zweier Knöterich-Arten betroffen, falls diese in eine von *Polygonum* selbstständige Gattung *Persicaria* gestellt werden. Die korrekten Namen nach der jetzt gefundenen Regelung sind:

	Polygonum	*Persicaria*
Floh-Knöterich	*Polygonum persicaria*	*Persicaria maculosa*
Milder Knöterich	*Polygonum mite*	*Persicaria mitis*

Im Fall des Milden Knöterichs ist die Lösung der Benennungsproblematik zu begrüßen, weil das in der Gattung *Polygonum* korrekte Epitheton auch in *Persicaria* beibehalten werden kann. Für einen Hessen, den Frankfurter Apotheker Johann Kaspar Stein (1776–1834), hat dies aber die bedauerliche Konsequenz, dass ein von ihm vorgeschlagener Name nicht mehr verwendet werden darf. Ohne Konservierung wäre *Persicaria mitis* illegitim, und die Art hätte korrekt *Persicaria dubia* zu heißen, welcher Name auf *Polygonum dubium* basiert, das von Stein stammt. Stein, der sich intensiv mit den heimischen Knöterich-Arten beschäftigte, war aufgefallen, dass es neben *P. hydropiper* und *P. minus* eine dritte Art gibt, welche er im Herbarium provisorisch als *P. dubium* bezeichnete. Alexander Braun, damals in Karlsruhe wohnend, hat diesen Namen aufgegriffen und gültig publiziert. Stein war nicht bewusst geworden, dass das schon früher von Schrank beschriebene *P. mite* sich auf dieselbe Art bezieht.

(1457) Verwerfung von *Orchis latifolia* Linnaeus. Dem Vorschlag zuzustimmen wird empfohlen. Der Name wurde in widersprüchlichem Sinne typisiert und auf drei verschiedene *Dactylorhiza*-Arten bezogen (*D. incarnata*, *D. majalis* und *D. sambucina*). Um weitere Unsicherheiten zu vermeiden und die gut eingebürgerten Namen der drei Arten abzusichern, ist die Verwerfung die beste Lösung.

Die Fälle 1416, 1436 und 1437 sind in Bot. Natursch. Hessen **12**, 154, 2000, vorgestellt, der Fall 1457 in Bot. Natursch. Hessen **13**, 99, 2001.

Botanik und Naturschutz in Hessen **13**, 189–198, Frankfurt am Main 2001.

Literaturberichte
B. Vegetationskunde

Detlef Mahn

Pfarrgasse 7, 35644 Hohenahr-Altenkirchen; detlefmahn@web.de

Hartmut Dierschke (Herausgeber): **Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands**. Selbstverlag der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft e.V., Wilhelm-Weber-Straße 2, 37073 Göttingen.

Heft 7: **Isoëto-Nanojuncetea** (D1). **Zwergbinsen-Gesellschaften**, bearbeitet von **Thomas Täuber** und **Jörg Petersen**, Göttingen 2000, 87 Seiten.

Heft 8: **Calluno-Ulicetea** (G3) Teil 1: **Nardetalia strictae. Borstgrasrasen**, bearbeitet von **Cord Peppler-Lisbach** und **Jörg Petersen**, Göttingen 2001, 117 Seiten.

Das erste der beiden Synopsis-Hefte behandelt eine Klasse, zu der der Erstautor bereits vor kurzem im Rahmen seiner Dissertation einen syntaxonomischen Überblick gegeben hatte (Literaturbericht in Bot. Natursch. Hessen **13**, 109). Die Klasse mit der in Deutschland einzigen Ordnung Cyperetalia fusci wird in zwei Verbände, das Elatino-Eleocharition ovatae und das Radiolion linoidis sowie eine Gruppe von Basalgesellschaften gegliedert. Die Übersicht beruht auf 1131 Aufnahmen, von denen mehr als die Hälfte aus Niedersachen und Nordrhein-Westfalen und 19 aus Hessen stammen. Es wurden nur Aufnahmen ab 1970 ausgewertet.

Auch der Erstautor des Borstgrasrasenheftes hatte bereits vor circa 10 Jahren in seiner umfangreichen Dissertation die Nardetalia-Gesellschaften Westdeutschlands bearbeitet (Literaturbericht in Bot. Natursch. Hessen **7**, 112); für die Synopsis wurden ergänzend die Borstgrasrasen Ostdeutschlands und ausgewählte neuere Literatur berücksichtigt, so dass die Übersicht insgesamt auf mehr als 3000 Vegetationsaufnahmen beruht. Innerhalb des Verbandes Violion caninae, der die Borstgrasrasen der kollinen bis montanen Höhenstufe und damit alle hessischen Bestände umfasst, werden die Gesellschaften trockener Standorte nunmehr auf Unterverbandsebene (Violenion caninae) von denen feuchter Standorte (Juncenion squarrosi) unterschieden. Borstgrasrasen mit Flügelginster werden von solchen ohne diese Art auf Assoziationsebene getrennt; für die letzteren wird der gebräuchliche, aber nicht prioritäre Name Polygalo-Nardetum als nomen conservandum im Sinne der neuen pflanzensoziologischen Nomenklaturregeln vorgeschlagen.

Aufbau und Gliederung der beiden Hefte entsprechen den vorangegangenen Titeln der Synopsis-Reihe.

Erwin Rennwald (Bearbeiter): **Verzeichnis und Rote Liste der Pflanzengesellschaften Deutschlands – mit Datenservice auf CD-ROM**. – Schriftenreihe für Vegetationskunde **35**, Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg 2002 („2000"), 800 Seiten + 1 CD. ISBN 3-7843-3505-5.

Schon Mitte der 80er Jahre hatte die damalige Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie begonnen, ein Gesamtverzeichnis und eine Rote Liste der Pflanzengesellschaften (West-)Deutschlands zu erstellen, konnte das Vorhaben seinerzeit aber nicht zum Abschluss bringen. Die jetzige Publikation, die der Verlag für interaktive Medien (V.I.M.) im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz bearbeitete, beruht wesentlich auf einem Symposium im Sommer 2000, auf dem zahlreiche Fachleute die syntaxonomische Fassung und Gefährdung der Pflanzengesellschaften Deutschlands diskutierten und damit die Grundlage für das vorliegende Werk schufen. Der V.I.M. mit Erwin Rennwald übernahm dabei die Koordination, Strukturierung und datentechnische Aufarbeitung.

Das gewichtige Buch besteht im Kern aus dem „Verzeichnis" der Pflanzengesellschaften Deutschlands (126 Seiten) – der Terminus „Standardliste" taucht zwar in einigen Textbeiträgen auf, wird für das Verzeichnis aber offenbar bewusst vermieden – mit nachgestellten Anmerkungen zur Syntaxonomie (137 Seiten) sowie der Roten Liste (143 Seiten) mit Anmerkungen zur Gefährdung (44 Seiten). Darum gruppieren sich Textbeiträge zur Geschichte des Projekts, zu Methodik, Datenverarbeitung, syntaxonomischer Nomenklatur, Gefährdungsfaktoren und einer ersten statistischen Auswertung, ferner eine Reihe von Artikeln verschiedener Autoren, die inhaltlich nur am Rande mit Verzeichnis und Roter Liste zu tun haben, aber auf Ergebnissen oder Anregungen aus dem genannten Symposium beruhen. Ein Mitarbeiterverzeichnis, ein Literaturverzeichnis und ein Register der Syntaxa schließen das Buch ab.

Die Anmerkungen, die die eigentliche Erläuterung von Verzeichnis und Roter Liste enthalten, geben vor allem Diskussionen und konträre Standpunkte der Mitarbeiter/innen wieder, wobei der Schwerpunkt klar auf Fragen der Abgrenzung und Nomenklatur der Pflanzengesellschaften liegt. Oftmals werden (Email-)Zuschriften oder Kommentare wörtlich zitiert; das hat sicher den Vorteil, gegensätzliche Standpunkte offen zu legen, und ermöglicht außerdem eine Art Werkstatteinblick in das Zustandekommen von Verzeichnis und Roter Liste. Ob aber alle Mitarbeiter glücklich darüber sein werden, ihre ursprünglich wohl kaum zur Veröffentlichung bestimmten Hinweise hier unredigiert abgedruckt zu finden, erscheint fraglich. Eine allgemeinverständliche Erläuterung der Pflanzengesellschaften, etwa zu den jeweils diagnostisch wichtigen Arten, zur Ökologie und Verbreitung, enthält der Band nicht.

Das systematische Verzeichnis der Pflanzengesellschaften hat tendenziell weitgefasste Assoziationen und berücksichtigt hauptsächlich durch Charakterarten gekennzeichnete Gesellschaften sowie Zentralassoziationen im Sinne Dierschkes, wobei aber keine konsequente Methodik zugrunde liegt. Das wird dankenswerterweise auch offen gesagt: „Die Experten melden ihre Vorstellungen an, sie stimmen sich gegenseitig ab [...], die Definition der Taxa (Syntaxa) bleibt meist offen. Wer seine Position mit Nachdruck vertritt, kann sich durchsetzen" (Seite 105). Oftmals wurden Entscheidungen über Akzeptanz oder Verwerfung von Gesellschaften wie auch über die Gefährdungsstufe per Mehrheitsbeschluss eines Symposiums-Workshops getroffen. Neben den akzeptierten Gesellschaften werden den Assoziationen „zugeordnete Einheiten" aufgeführt, die zwar

aus syntaxonomischen Gründen verworfen, aber hinsichtlich ihrer Gefährdung getrennt bewertet werden.

In der Roten Liste werden die heute üblichen Gefährdungskategorien (0–3, V, G, R, D) verwendet, wobei neben dem Flächenrückgang intern auch die qualitative Veränderung durch floristische Verarmung und Abnahme der Vielfalt an Ausbildungsformen bewertet wurde, aber nicht gesondert ausgewiesen wird. Neben einer Gesamtgefährdung für Deutschland werden regionale Gefährdungsgrade für das norddeutsche Tiefland, die Mittelgebirgsregion und die Alpen mit Alpenvorland sowie die Gefährdungsursachen angegeben. Über etliche Gefährdungseinstufungen ließe sich sicher streiten (warum etwa soll das Luzulo-Fagetum deutschlandweit gefährdet sein, Galio- und Hordelymo-Fagetum aber nicht?), was aber wenig sinnvoll ist, wenn bereits zahlreiche Fachleute ihre Meinung hierzu geäußert haben. Man muss sich allerdings kritisch nach den Möglichkeiten praktischer Anwendung fragen: Was soll man etwa mit der Einschätzung, das Lolio-Cynosuretum sei im Tiefland gefährdet, anfangen? Man wird kaum jeden Bestand einer Weidelgras-Weide in Norddeutschland als wertvollen Lebensraum einstufen. Ohnehin ist in der naturschutzfachlichen Planungspraxis eine weit differenziertere Bewertung von Pflanzenbeständen, als sie auf der Ebene von syntaxonomisch definierten Gesellschaften möglich ist, längst Stand der Technik.

Trotz moderner Datenverarbeitung weist das Buch einige Mängel im Hinblick auf die Benutzerfreundlichkeit auf; es fehlt zum Beispiel eine syntaxonomische Übersicht. Das Register der Syntaxa ist zwar umfangreich und anscheinend vollständig, aber leider sind zahlreiche Gesellschaftsnamen nicht alphabetisch eingeordnet, sondern hinter vorangestellten Abkürzungen wie „incl.“, „p.p“ oder „non“ versteckt; dem Zweck eines Registers wird das nicht gerecht. Der Weg von den Anmerkungen, die ja den Haupttext des Buches ausmachen, zurück zur Liste und damit zum zugehörigen Syntaxon wird bisweilen zum zeitaufwändigen Suchspiel, da die Anmerkungen in Verzeichnis und Roter Liste nicht fortlaufend nummeriert sind. Störend ist es darüber hinaus, wenn ganze Textpassagen in mehreren Anmerkungen wörtlich wiederholt werden (zum Beispiel Anmerkungen 188/200/201; 224/225; 333 bis 337; 506/509; 728/729). Zu kritisieren ist schließlich, dass der Herausgeber, einer verbreiteten Unsitte folgend, die Publikation mit einem falschen Erscheinungsdatum versehen hat – das Buch ist nicht im Jahr 2000, sondern im Frühjahr 2002 erschienen. Gerade bei einem Werk, in dem die Mühen der Ermittlung prioritärer Namen in vielen Beiträgen deutlich werden, sollte man eine gewisse Sensibilität für korrekte bibliographische Angaben erwarten.

Fazit: In erster Linie ist dies ein Buch für Insider der Pflanzensoziologie, die sich hier umfassend über aktuelle Diskussionen zur Synsystematik der in Deutschland vorkommenden Pflanzengesellschaften, insbesondere über das Für und Wider unterschiedlicher Auffassungen zur Abgrenzung und Nomenklatur, informieren können. Daher wird es sicher für alle pflanzensoziologisch-syntaxonomisch arbeitenden Geobotaniker/innen zu Standardlektüre gehören. Wer dagegen als pflanzensoziologischer „Laie“ eher an einer anschaulichen, für die Naturschutzpraxis brauchbaren Hilfe zur Einschätzung der Gefährdung von Pflanzenbeständen interessiert ist, wird mit dem Buch wenig anfangen können.

Susanne Raehse: Veränderungen der hessischen Grünlandvegetation seit Beginn der 50er Jahre am Beispiel ausgewählter Tal- und Bergregionen Nord- und Mittelhessens. – Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Naturwissenschaften, Universität Kassel. - Kassel university press, Kassel 2001, 222 Seiten + 1 CD. ISBN 3-933146-66-6.

Die Veränderung der Grünlandvegetation wurde bereits in etlichen Regionen Deutschlands durch Vergleiche älterer mit neueren Vegetationsaufnahmen untersucht; aus Hessen lagen zu dieser Thematik aber bislang nur einige ältere Veröffentlichungen von Knapp (und bereits publizierte Auszüge aus Raehses Untersuchungen) vor. Historische Grundlage der Studie sind Vegetationsaufnahmen, die zwischen 1949 und 1973 an der landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt Eichhof unter Leitung von Werner Krause und Berthold Speidel im Hohen Vogelsberg, am Meißner und in dessen Vorland, in der Ohmniederung bei Kirchhain und im unteren Eder- und Emstal angefertigt worden waren. Die Autorin hat die Orte der historischen Aufnahmen, deren Lage kartographisch festgehalten war, wieder aufgesucht und, soweit noch Grünland vorhanden war, erneut pflanzensoziologisch untersucht, ansonsten die abweichende Nutzung notiert. Insgesamt standen 725 historische und 484 neue Vegetationsaufnahmen zur Auswertung zur Verfügung. Mit den vier Untersuchungsgebieten sind Berg- und Talregionen mit einem breiten Spektrum verschiedener Grünlandgesellschaften berücksichtigt. Damit dürfte die vorliegende Arbeit eine der umfangreichsten Untersuchungen zum Thema sein.

Die Ergebnisse werden nach Pflanzengesellschaften gegliedert dargestellt, wobei der gedruckte Teil des Werks den Text, die CD Vegetations- und Übersichtstabellen im pdf-Format enthält. Zu jeder Gesellschaftsgruppe (Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen, Kleinseggenrasen, Schilfröhrichte, Großseggengesellschaften und Flutrasen, Dotterblumenwiesen, Silgenwiesen, Rotschwingel- und Wiesenfuchsschwanzgesellschaften, Bergwiesen, Glatthaferwiesen, Weidelgrasweiden) ist zum einen eine Gesamttabelle aller historischen Aufnahmen in pflanzensoziologischer Gliederung erstellt worden, zum anderen als Auszug daraus jeweils eine Tabelle derjenigen historischen Aufnahmen, zu denen Wiederholungsaufnahmen angefertigt werden konnten, sowie eine Tabelle dieser aktuellen Wiederholungsaufnahmen in gleicher Anordnung. Damit ist ein direkter Vergleich des Vegetationswandels möglich. Eine Übersichtstabelle führt die früheren und heutigen Stetigkeiten der Arten in den Gesellschaftsgruppen auf; hier hätte die Angabe prozentualer Stetigkeiten anstelle von Stetigkeitsklassen die Aussagekraft noch verbessern können.

Ein Großteil der beobachteten Änderungen entspricht den auch aus anderen Regionen bekannten Trends, so ein allgemeiner Rückgang der Wiesenbewirtschaftung zugunsten von Weiden, eine Abnahme der durchschnittlichen Artenzahl - im Mittel um vergleichsweise geringe 2,6 Arten pro Aufnahmefläche – und eine besonders starke Abnahme bei Trockenheits-, Magerkeits- und Feuchtezeigern. Im Vegetationsspektrum sind Borstgrasrasen, Kleinseggenrasen und Silgenwiesen stark zurückgegangen, kennartenarmes Frischgrünland und Weidelgrasrasen haben deutlich zugenommen, Queckenrasen haben sich als neue Gesellschaft auf intensiv genutzten Grünlandflächen entwickelt.

Es zeigen sich aber auch deutliche regionale Unterschiede: so ist im Meißnergebiet unter anderem in Kalkmagerrasen, aber auch in anderen Pflanzengesellschaften bei nachlassender Nutzungsintensität oder Nutzungsaufgabe eine Zunahme der durchschnittlichen Artenzahl zu verzeichnen, freilich auch hier oft verbunden mit einem Rückgang der spezifischen konkurrenzschwachen Arten nährstoffarmer Standorte zugunsten von euryöken Vertretern des Wirtschaftsgrünlandes und von Brachearten.

Mit der Arbeit wird der Vegetationswandel des Grünlandes in den vergangenen 50 Jahren umfassend dargestellt und zugleich historisches, bislang unpubliziertes Aufnahmematerial mit hohem dokumentarischen Wert zugänglich gemacht.

Michael Pirl: Reproduktionsökologische Untersuchungen an Sträuchern und Bäumen zentraleuropäischer Gehölzfluren Ertragskundliche, phänologische, nahrungs- und verhaltensökologische Studien zu Bestäubung und Ausbreitung als tiervermittelter Schlüsselprozesse im Lebenszyklus von Blütenpflanzen. – Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Naturwissenschaftlichen Fachbereiche (Fachgebiet Biologie) der Justus-Liebig-Universität Gießen. Verlag Neue Wissenschaft, Frankfurt am Main 2001, XI + 483 Seiten. ISBN 3-932492-43-9.

Die Dissertation behandelt mit einem ungewöhnlich breiten Methodenspektrum die gesamte Reproduktionsökologie von heimischen Gehölzen, angefangen von der Knospen- und Blütenbildung über Fruchtansatz und -bildung, Diasporenniederschlag, endozoochorer Verbreitung durch Vögel, Aufbau einer Samenbank bis hin zur Keimung einer neuen Gehölzgeneration. Durchgehend verfolgt der Autor dabei einen quantitativen Ansatz mit entsprechend umfangreichen Datenerhebungen und statistisch abgesicherten Auswertungen.

Die Untersuchungen wurden in zwei Gebieten der Wetterau, nämlich an der Naumburg bei Heldenbergen und im Wettertal in der Umgebung von Bad Nauheim, sowie auf der Halbinsel Mettnau am westlichen Bodensee vorgenommen. Untersucht wurden in erster Linie Gehölzbestände verschiedener Sukzessionsstadien und Wälder, daneben auch Obstwiesen mit Gehölzaufwuchs und eine Schlagflur. Aus der Fülle der Einzeluntersuchungen seien hier nur zwei beispielhaft genannt, die den enormen Arbeitsaufwand, der der Arbeit zugrunde liegt, verdeutlichen: Der Diasporenniederschlag der Bäume und Sträucher wurde durch insgesamt 2200 Fallen (Plastikeimer) erfasst, die in regelmäßigen Abständen in Transekten oder netzartig angeordnet waren, in Abständen von zwei oder vier Wochen kontrolliert und über einen Zeitraum von ein bis drei Jahren beprobt wurden. Um die Bedeutung der Ausbreitung von Früchten durch fruchtfressende Vögel abzuschätzen, hat der Autor unter anderem an 65 Fangtagen etwa 460 Vögel durch Netze gefangen, ihren Magen-Darminhalt durch eine Spülung gewonnen und die darin enthaltenen Gehölzdiasporen erfasst und ausgewertet.

Ergebnisse und Diskussion werden in den drei Hauptkapiteln „Blüte, Bestäubung, Fruchtansatz“, „Ausbreitung, Diasporenniederschlag, Frucht- und Habitatpräferenzen“ und „Bodengebundene Folgeprozesse“, also orientiert an lebensgeschichtlichen Phasen der Gehölze dargestellt. Viele Daten sind in anschaulichen Grafiken und übersichtlichen Tabellen zusammengefasst, der insgesamt gut lesbare Text ist darüber hinaus durch eine Reihe von Fotos, die einzelne Aspekte veranschaulichen, aufgelockert. Durchgehend werden die eigenen Ergebnisse in Beziehung zu einschlägiger, größtenteils englischsprachiger Literatur diskutiert und in populationsökologische Zusammenhänge eingeordnet. Das Buch eignet sich daher auch für einen Einblick in den aktuellen Wissens- und Diskussionsstand zahlreicher populations- oder reproduktionsökologischer Fragestellungen.

Claus Mückschel: Zur Plastizität populationsbiologischer Merkmale ausgewählter Magerrasenarten Südthüringens unter Beweidungseinfluss. – Inaugural-Dissertation, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen, Herbert Utz Verlag, München 2002, 148 Seiten + Anhang. ISBN 3-8316-0114-3.

In zwei Naturschutzgebieten im thüringischen Wartburgkreis wurden Populationsdichte, Biomasse, morphologische Merkmale, Keimungsverhalten und Diasporenbank einiger ausgewählter Pflanzenarten von Kalkmagerrasen (*Anthyllis vulneraria*, *Carex caryophyllea*, *Centaurea scabiosa*, *Knautia arvensis*, *Plantago media*, *Scabiosa columbaria*, *Senecio jacobaea*, *Botrychium lunaria*, *Orchis tridentata*) in Abhängigkeit von unterschiedlichen Nutzungen (frühe, späte und sporadische Schafbeweidung, Rinderbeweidung, Heuwiese mir Nachbeweidung, Triftweg) untersucht. Eine hohe morphologische Plastizität weisen danach vor allem die häufigen Arten *Plantago media* und *Scabiosa columbaria* auf, während *Botrychium lunaria* und *Orchis tridentata* eher mit Änderungen der Individuendichten auf Umweltänderungen reagieren. Ob sich dies allerdings für „häufige" und „seltene" Arten verallgemeinern lässt, wie dies im Text anklingt, lässt sich auf der Grundlage der dargestellten Ergebnisse nicht beurteilen. Morphologische Merkmale wie die Sprosshöhe eignen sich nach Ansicht des Autors für die naturschutzfachliche Beurteilung von Nutzungs- und Pflegezuständen. Die Arbeit dürfte in erster Linie für Leser von Interesse sein, die sich selber mit der Populationsbiologie der untersuchten Arten befassen.

Norbert Hölzel & Annette Otte: The impact of flooding regime on the soil seed bank of flood-meadows. – Journal of Vegetation Science **12**, 209–218, Uppsala 2001.

In der Untersuchung, die im hessischen Teil der Rheinaue durchgeführt wurde, geht es um die bislang wenig erforschte Rolle des Diasporeneintrags durch Überflutungen für den Artenbestand von Grünlandgesellschaften der Flußauen. Da der Diasporengehalt des Flusswassers nur schwer direkt zu erfassen ist, wurde der Frage durch eine indirekte Methode, nämlich durch einen Vergleich der Diasporenbank in 3 Kompartimenten der Flussaue mit unterschiedlicher Überflutungshäufigkeit nachgegangen (funktionale Aue zwischen Fluss- und Sommerdeich, selten überfluteter Bereich zwischen Sommer- und Winterdeich, ehemalige Aue landseits des Winterdeichs ohne Überflutungen). Überraschenderweise war die Anzahl der Diasporen und der in der Diasporenbank vertretenen Arten in der ehemaligen Aue höher als in der rezenten, wobei Unterschiede in der Zusammensetzung der Diasporenbank weitgehend durch die aktuelle Vegetation und Nutzung erklärbar sind. Ein Ferntransport von Diasporen durch Überflutungen scheint demnach ein seltenes Ereignis zu sein, dem für eine Regeneration von Auenwiesen kaum Bedeutung zukommen dürfte.

Marcus Schmidt & Cornelia Becker: Erhaltung und Regeneration einer Hutelandschaft im Kaufunger Wald – Sieben Jahre Dauerflächen-Monitoring im NSG „Hühnerfeld". – Jahrbuch Naturschutz in Hessen **5**, 108–120, 313, Zierenberg 2000.

Die Untersuchungen zur Vegetationsentwicklung des „Hühnerfeldes" sind von allgemeinem Interesse, weil hier mit Erfolg eine Pferdebeweidung zur Regeneration von bestandsbedrohten Grünlandgesellschaften vorgenommen wird. Nach einer circa 40jährigen Brachephase herrschten auf der ehemaligen Hutung, die im niedersächsischen Landkreis Göttingen nahe an der hessischen Landesgrenze liegt, artenarme Pfeifengras-Dominanzbestände auf feuchteren und Adlerfarn-Bestände auf trockeneren Standorten vor; Borstgrasrasen als früher wohl dominierende Pflanzengesellschaft sowie Übergangsbestände zu Kleinseggenrasen waren nur noch in kleinen Restbeständen erhalten. 1993 wurde eine Beweidung mit Island-Pferden jeweils von Anfang Juni bis Anfang September eingeführt, wobei die Hutungsfläche großflächig eingezäunt wird, seit 1997 werden auch Rinder eingesetzt. Eine Zufütterung wurde mit Ausnahme des ersten Jahres nicht vorgenommen.

Im Lauf der bisherigen Vegetationsentwicklung, die durch Dauerbeobachtungsflächen unter Berücksichtigung unbeweideter Vergleichsflächen dokumentiert wird, zeigt sich bereits ein deutlicher Rückgang des Pfeifengrases sowie des Adlerfarns, und zahlreiche zuvor verdrängte Arten der Borstgrasrasen, der Kleinseggenrasen, sonstige Grünlandarten sowie zahlreiche Moose konnten sich etablieren. In den untersuchten Pfeifengras- und Adlerfarn-Beständen ist die Artenzahl der höheren Pflanzen von 3 bis 4 zu Beginn der Untersuchung auf 20 bis 24 pro Aufnahmefläche angestiegen. Insgesamt haben sich zwar noch keine typischen Borstgrasrasen beziehungsweise Kleinseggenrasen wiederentwickelt – *Molinia caerulea* hat noch einen Deckungsgrad von 40–50 %, *Pteridium aquilinum* von 5–10 % -, die Vegetationsentwicklung verläuft aber in diese Richtung. Der Deckungsgrad des Adlerfarns nimmt bereits nach wenigen Jahren deutlich ab; der Farn wird vor allem durch Tritt geschädigt, die Island-Pferde fressen ihn aber auch, im Gegensatz zu Rindern. Die Toxizität des Adlerfarns spielt nach Angabe der Autoren keine Rolle, da die Tiere maximal zwei Jahre auf den Flächen weiden und während dieser Zeit keine gefährlichen Mengen an Giftstoffen aufnehmen.

Insgesamt ist die Beweidung durch Island-Pferde auf dem Hühnerfeld eine effiziente Pflegemaßnahme, vor allem aufgrund der Anspruchslosigkeit der Tiere im Hinblick auf die Futterqualität. Freilich lassen sich die dort gewonnenen Erkenntnisse nicht ohne weiteres auf andere Pferderassen, andere Beweidungsformen oder auf Standorte mit anderen dominanzbildenden Problempflanzen übertragen.

Dietmar Simmering, Rainer Waldhardt & Annette Otte: Syndynamik und Ökologie von Besenginsterbeständen des Lahn-Dill-Berglands unter Berücksichtigung ihrer Genese aus verschiedenen Rasengesellschaften – Tuexenia, Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft, Neue Serie **21**, 51–89 + 1 lose Tabelle, Göttingen 2001.

Im Gladenbacher Bergland ist der Besenginster (*Cytisus scoparius*) eines der charakteristischen und an manchen Orten landschaftsprägenden Pioniergehölze auf aufgegebenen,

ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die Untersuchung befasst sich auf der Grundlage von 220 Vegetationsaufnahmen, die zusammengefasst in einer synthetischen Tabelle wiedergegeben werden, mit der Rolle des Besenginsters im Sukzessionsverlauf. Aussagen zur Vegetationsdynamik werden aus einem aktualistischen Vergleich von Sukzessionsstadien abgeleitet.

Der Besenginster hat im Untersuchungsgebiet seinen Verbreitungsschwerpunkt auf ehemaligen Ackerflächen, die zum Teil zeitweise als Grünland genutzt wurden, in geringerem Umfang kommt er auch auf brachgefallenen Hutungen, in lichten Wäldern und auf Schlagfluren vor. Die Autoren unterscheiden zwei edaphisch getrennte Sukzessionsserien. Auf stark bodensauren Standorten verläuft die Entwicklung danach aus therophytenreichen Borstgrasrasen über eine *Avenella-flexuosa*-Dominanzgesellschaft mit Besenginster (die aber auch aus Äckern entstehen kann) zu der Gebüschgesellschaft Rubo plicati-Sarothamnetum und eventuell weiter zu Pionierwaldstadien mit Eberesche, Sal-Weide und Birke. Auf mäßig sauren bis mittleren Standorten wird als Ausgangsstadium eine *Festuca-rubra-Agrostis-capillaris*-Gesellschaft mit Besenginster von einer *Arrhenatherum-elatius*-Dominanzgesellschaft unterschieden; ein Blick auf die Tabelle zeigt allerdings, dass *Arrhenatherum elatius* und *Galium album* auch in der *Festuca-rubra-Agrostis-capillaris*-Gesellschaft mit nicht geringen Stetigkeiten vertreten sind, so dass zumindest ein Teil der Aufnahmen dieser Gesellschaft auch als Arrhenatheretum aufgefasst werden könnte. Spätere Sukzessionsstadien umfassen auf diesen weniger sauren Standorten Himbeergebüsche und Gebüschgesellschaften der Rhamno-Prunetea. Ein Sukzessionsschema stellt die mutmaßliche Vegetationsdynamik anschaulich dar.

Syntaxonomisch lässt sich aus den Ergebnissen unter anderem ableiten, dass der Besenginster zumindest regional nicht als Charakterart des Verbandes Ulici-Sarothamnion im Sinne von Weber gelten kann, da sein Hauptvorkommen in Gesellschaften nährstoffreicherer Standorte liegt.

Verschiedene Indizien, zum Beispiel eine Zunahme der mittleren Ellenbergschen N-Zahl und der Nährstoffgehalte der Bodenlösung mit steigender Deckung des Besenginsters, sprechen dafür, dass der Besenginster selbst seinen Standort im Lauf der Vegetationsentwicklung durch Stickstoffanreicherung verändert und damit die weitere Sukzession maßgeblich beeinflusst. Um diese Rolle als „ecosystem engineer“ wirklich zu belegen, wären allerdings zeitaufwändigere Daueruntersuchungen erforderlich.

Bettina Günzl: Die Bunte-Erdflechten-Gesellschaft in Nordhessen – Bestandssituation, Gefährdungsursachen und Schutzmöglichkeiten. - Jahrbuch Naturschutz in Hessen **6**, 115–124, 259, Zierenberg 2001.

Der Artikel gibt einen Überblick über die aktuelle Bestandssituation dieser in Hessen seltenen Erdflechten-Gesellschaft (Toninio-Psoretum decipientis) und verwandter Gesellschaften, die offene Bodenstellen und Felsen in Magerrasen des Gentiano-Koelerietum auf Muschelkalk, Zechsteingips und Zechsteindolomit, in einem Fall auch auf Basalt besiedeln. Die untersuchten Bestände verteilen sich auf die Landkreise Kassel (Dörnberg, untere Diemel), Werra-Meißner-Kreis und Hersfeld-Rotenburg, wobei der Schwerpunkt des Vorkommens im unteren Werraland liegt. Die Artenzusammensetzung der Gesellschaften wird durch eine gekürzte synthetische Tabelle dokumentiert, ihre Fundorte sind

mit Angabe der Messtischblatt-Quadranten aufgelistet. Auch die aktuelle Bestandssituation etlicher typischer und größtenteils seltener Arten wird beschrieben und mit früheren Angaben verglichen.

Die stärkste Gefährdung der Gesellschaft und ihrer typischen Arten besteht in der Aufgabe der traditionellen Beweidung der Kalkmagerrasen und dem damit verbundenen Rückgang offener Bodenstellen; bezeichnenderweise „siedeln die Bunten Erdflechten im NSG ‚Hie- und Kripplöcher' fast ausschließlich auf oder unmittelbar neben Trampelpfaden oder an Dolinenrändern". Andererseits kann die Trittbelastung auf Gipsfelsen auch einen Gefährdungsfaktor darstellen.

Rainer Waldhardt, Ilona Ruhnau & Lothar Hövelmann(Redaktion): **Entwicklung nachhaltiger Landnutzungssysteme in Agrarlandschaften.**Herausgegeben vom Vorstand des Dachverbandes Agrarforschung e.V. – Agrarspectrum 31, DLG-Verlag, Frankfurt am Main 2000, 256 Seiten. ISBN 3-7690-5029-0.

Der Band enthält die Beiträge einer im Juni 1999 in Wetzlar abgehaltenen Tagung, darunter zwei Arbeiten aus dem Projekt „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen" des Lehrstuhls für Landschaftsökologie der Universität Gießen (Untersuchungen im Gladenbacher Bergland), einen Beitrag von Heinrich Wienhaus über die Entwicklung der Spontanvegetation im Rheingauer Weinbau und einen weiteren von Thomas van Elsen, Jochen Godt und Jürgen Heß über die Umstellung der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen auf Ökologischen Landbau. Die übrigen Beiträge haben keinen speziellen Bezug zu Hessen.

H. E. Weber, J. Moravec & J.-P. Theurillat: Internationaler Code der Pflanzensoziologischen Nomenklatur (ICPN), 3. Auflage. Deutsche Version von Heinrich E. Weber. Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands Sonderheft 1, Selbstverlag der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft e.V, Göttingen 2001, 61 Seiten. [deutsche Übersetzung der englischen Originalversion (siehe Literaturbericht in Bot. Natursch. Hessen **13**, 101)].

Weitere vegetationskundliche Veröffentlichungen aus Hessen:

Matthias Kuprian, Wolfgang Mohr, Mathias Ernst, Rosi Glenz, Hans Jürgen Klein & Matthias Kisling: Zustandskontrolle auf HELP-Vertragsflächen im Regierungsbezirk Darmstadt. – Jahrbuch Naturschutz in Hessen **5**, 121–128, Zierenberg 2000 [mit 1 Vegetationsaufnahme von Hohmann & Eichler].

Ute Lange & Elfriede Schäfer: Vorkommen und Vergesellschaftung von *Ornithopus perpusillus* in der Umgebung von Fulda. – Hessische Floristische Briefe **50**, 53–57, Darmstadt 2001.

Carsten Morkel: Raum-zeitliche Variation der Wanzenassoziationen (Insecta: Heteroptera) eines Biotopkomplexes im Vogelsberg. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachbereich Biologie, Cuvillier-Verlag, Göttingen 2000, 279 Seiten. [mit Aufnahmen der Vegetation im Anhang].

Peter Bohn: Landschaftsökologische Untersuchung des südhessischen Streuobstgebietes „Gailenberg". – Zeitschrift für Vogelkunde und Naturschutz in Hessen, Vogel und Umwelt **12**, 3–31, Wiesbaden.

Rüdiger Wittig: Das Luzulo luzuloidis-Thelypteridetum limbospermae, eine azidokline Saumgesellschaft der höhereren Mittelgebirge. – Tuexenia, Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft, Neue Serie **20**, 131–141, Göttingen 2000.

Rüdiger Wittig: Von einer selten gewordenen Dorfpflanze zur gemeinen Stadtart: die bemerkenswerte Karriere der Wegmalve (*Malva neglecta*). – Natur und Landschaft **76**(1), 8–15, Bonn 2001.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanik und Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Buttler Karl Peter, Hand Ralf

Artikel/Article: Literaturberichte A. Floristik und Systematik 175-187